



Aus der Praxis für die Praxis

SANUM-Therapie in Fallbeispielen

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 39/1997, Seite 30

Der Praxisfall

Ein 45jähriger Patient leidet an einer Prostatitis mit deutlicher Vergrößerung der Prostata. Die Prostatitis wurde bereits vor ca. 10 Jahren bei einem Krankenhausaufenthalt wegen Malaria diagnostiziert, die sich der Patient in den Tropen zugezogen hat. Der Patient hat zudem große Angst vor einer Krebserkrankung, zu der er eine Prädisposition sieht, da Vater, Mutter und Bruder in relativ jungen Jahren an Krebs verstorben sind. Welche SANUM-Therapie empfiehlt sich in diesem Fall, um dem Patienten vor allem das Prostataleiden zu nehmen?

Therapieempfehlung von Dr. med. Grüger

Das Prostataleiden des Patienten erfordert eine Behandlung über längere Zeit mit MUCOKEHL im Wechsel mit NIGERSAN, beide verabreicht in Zäpfchenform. PEFRAKEHL-Zäpfchen ergänzen diese Behandlung. Die rektale Deponierung der Zäpfchen sollte am besten nach gründlicher Darmentleerung erfolgen, damit sie möglichst lange ihre Wirkung im Enddarm entfalten können. Die Verabreichungsfolge der Zäpfchen ist so zu gestalten: Am Montag MUCOKEHL, am Mittwoch

NIGERSAN und am Freitag PEFRAKEHL.

Im Hinblick auf die Malariabelastung des Patienten und der damit verbundenen Störung der Hämatopoese empfiehlt sich außerdem der Einsatz der Basismittel LATENSIN, UTILIN und RECARCIN in Kapselform. Im Wechsel ist jeden dritten Tag abends vor dem Schlafengehen eine Kapsel einzunehmen. Die genannten Basismittel können statt dessen auch mit jeweils 2 ml Eigenblut intramuskulär verabreicht werden, und zwar mit einer Injektion pro Woche. Mit UTILIN sollten nur drei Injektionen abfolgt werden. Diese Basisbehandlung sollte etwa während drei Wochen durchgeführt werden. Danach ist alle drei Wochen eine i.m.-Injektion mit 1 ml UTILIN „S“ mittel zu geben, insgesamt maximal drei Injektionen.

Die Krebsangst des Patienten erfordert ein Eingehen auf seine psychische Verfassung, der möglicherweise auch eine innere Fehleinstellung des Patienten den Lebenserfordernissen gegenüber zugrundeliegt. Welche Belastungen fügt sich der Patient vielleicht selbst zu, so durch Lebensführungs- und Ernährungsfehler oder durch schädliche Sucht-

gewohnheiten? Hier gibt es vielleicht manche Ansätze, lebensbejahend Änderungen eintreten zu lassen, die dann auch wieder zu einem größeren Vertrauen den Lebensgesetzen gegenüber verhelfen können. Angst ist jedenfalls ein schlechter Berater; sie kann für sich bereits ein bedeutender Faktor zum Krebsentstehen sein, wie es die Erfahrung immer wieder bestätigt. Nicht was aus ungewisser ferner Zukunft auf den Menschen zukommt, sollte ihn beschäftigen, er sollte sich besser jedem neuen Tag mit all seinen Gaben neu stellen. Ein solcher Mensch beherbergt auch ein viel größeres Heilvermögen vielen Störungen und Belastungen gegenüber.

Wenn es sich bei dem Patienten um einen Pykner handelt, dann sollte die Therapie mit Gaben von Kalzium-Karbonat-Tabletten ergänzt werden, und zwar mit zweimal eine Tablette pro Tag. Zu einer Pankreasanierung empfehlen sich ZINKOKEHL-Tropfen, von denen jeweils 5 Tropfen nach den Mahlzeiten einzunehmen sind. Auch eine Darmsanierung dürfte angezeigt sein. Dafür gibt man FORTAKEHL-Tabletten; täglich vor dem Schlafengehen läßt man eine Tablette langsam im Mund zergehen.